

Es modert im Gebälk

Eine Bemerkung gleich vorweg. Es müsste selbstverständlich lauten, es knistert im Gebälk. Doch heißt der Kulturminister nun mal nicht Knistert.

Deshalb, es modert im Gebälk, etwas verfault, zersetzt sich, löst sich auf. Denn Frau Modert hat keinen Blick, weder auf, noch für die Kultur, keinen Sinn, kein Gefühl, kein Gespür, keine Empathie.

Das Einzige was sie tut, ist reden. Sie redet über Literatur, sie redet über Musik, über Malerei, über Weinreben und Feste, wie es gerade passt, ohne besonderen Tiefgang, dafür aber umso sinnloser.

Sie zerredet dialekttreu die Kultur, sie *verbraddelt* sie, zerlegt sie gleich einer rhetorischen Stalinorgel in Wortfetzen, in Satzkonstrukte, die jeder Pisastudie zur Ehre gereichen

würden. Ihre zusammengebastelte Sprachkunst knistert, Verzeihung, modert einem noch tagelang im Ohr, nach einer ihrer berüchtigten Reden, wie ein lästiger Tinnitus.

Aber halt, so einfach ist das nicht. Diese Frau hat mittlerweile Kultstatus erreicht, ihre Wahl- und Umfragewerte belegen dies. Und das genügt nun mal locker, um hier zu Lande auf politischer Ebene als Experte zu gelten. Hinzu kommt, dass Frau Modert nichts für all das kann, sie ist lediglich ein weiteres bedauernswertes Opfer der Politik ihrer Partei. Denn auch wenn sie es besser könnte, sie würde es nicht besser dürfen. Das Schicksal ihrer Vorgängerin vor Augen, wird sie sich hüten, auch nur ansatzweise das Wort Kultur ernst zu nehmen. Frau Hennicot hat ihr kulturelles Engagement mit dem europaparlamentarischen Exil in Straßburg bezahlt.

Das Problem liegt demnach tiefer, Frau Modert ist nur die, zugegeben kleine Spitze jenes Eisberges, den man als das kulturelle Verständnis der CSV seit jeher bezeichnen könnte.

Und dieses Verständnis lässt sich in einem Satz zusammenfassen: Alles was selber denkt, gehört an die Kandarre, vorab natürlich die Kultur als Brutkasten für gefährliche Abweichler, auch innerhalb der eigenen Partei, wo unbequeme Leute wie Hennicot, und auch Wolter oder Schiltz ausgebootet und treue Wasserträger vom, wie Rewenig schreibt, *Grand Infaillible*, mit Ministerehren belohnt werden.

Kultur zählt nur dann, wenn sie jenem großen Unfehlbaren Profilierungspotential in eigener Sache bietet, wenn man einem unserer bedeutendsten Schriftsteller wie Roger Manderscheid nach dessen Ableben über Funk und Fernsehen eine Hommage nachschicken kann, die um so peinlicher daher kommt, als die eigene Kulturministerin gerade damit beschäftigt ist, eben jener hochgelobten Literatur gleich einem kanadischen Holzfäller die Krone abzusägen.

Wie sagte schon Karl Kraus: Wenn die Sonne der Kultur niedrig scheint, werfen selbst Zwerge lange Schatten. Frau Modert hält, ganz im Sinne ihrer Partei, die Sonne tief, um nicht über ihren eigenen, sehr langen Schatten springen zu müssen. ♦

Jay Schiltz

Chefredakteur Radio 100,7

